Ein Brief

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nungslosigkeit und Enttäuschung zu versinken, kommt der freie Geist, wie uns Ragaz lehrte, erst recht wieder zur Geltung mit seinem *Sursum corda — Erhebt eure Herzen.* Laßt euch nicht entmutigen. Laßt nicht ab vom Kampf. In den Worten der eingekerkerten Hugenotten von Nîmes, die mit gefesselten Händen in die Mauern ihres Verlieses einkratzten: *«Résistez, résistez toujours.»*

Leistet Widerstand, und wäre es nur, indem ihr in der Dunkelheit eine Kerze entzündet, wie jene kleine Frau in Detroit, *Alice Herz*, eine von Ragaz' entschlossensten Jüngerinnen, die sich selbst zum Opfer brachte. Sie entzündete eine Flamme, die in Amerika auf lange Zeit nicht wird gelöscht werden können. Sie ist bereits zur Fackel geworden.

Wenn ich versuche in einem Satz wiederzugeben, was ich von Leonhard Ragaz lernte — aus seinen Reden, Andachten, Büchern und Broschüren, so würde es vielleicht so lauten:

Keine Zeit war je so barbarisch, und keine Tyrannei so systematisch, daß sich nicht Einzelne oder Gruppen, Sekten, aus religiöser Überzeugung sich aufopfernde Männer und Frauen gefunden hätten, die willens und fähig waren, über die Tyrannei zu siegen, die auf den Massen herumtrampelt und für die Wahrheit zu kämpfen gegen Leute, die an nichts anderes als an ihren Besitz und ihre Privilegien denken können.

Pierre van Paassen

Ein Brief

Frau Margarete Susman hat uns freundlicherweise erlaubt, einen Brief, den Leonhard Ragaz an sie richtete, wiederzugeben. Wir danken ihr herzlich für dieses Dokument einer Freundschaft, die das Leben Leonhard Ragaz' wie ihr eigenes so sehr bereicherte. *Red.*

Zürich, 29. November 1942

Liebe und teure Freundin!

Sie haben mir mit Ihrem Briefe ein Geschenk gemacht, das mich tief beglückt und den Sonntag verklärt. Ich drücke Ihnen dafür im Geiste voll inniger Dankbarkeit die Hand. Es ist mir von großer Wichtigkeit gewesen, wie «Israel, Judentum, Christentum» auf Sie wirke, und fast ebenso wichtig war mir, ob die Andacht Ihnen etwas sein könne. Denn bei der Abfassung (es ist ein zu trockenes Wort!) beider Bekenntnisse und vielleicht noch mehr bei der Überlegung, wie sie wohl aufgenommen würden, habe ich freilich sehr an Sie gedacht, teuerste Freundin. Und wie froh bin ich, daß ich Ihnen damit etwas geben durfte. Besonders ist die Andacht ein *Opfer* — sie stammt aus dem Heiligtum, von dem etwas herauszugeben einen Entschluß erfordert, da man nicht genau weiß, ob man dürfe oder nicht.

Von Herzen gerne nehme ich es an, wenn Sie für die Verbreitung und Wirkung der Schrift etwas tun können. Wenn es in einem *jüdi-*

schen Organ ginge, so wäre mir das am wertvollsten, aber es dürfte *um keinen Preis* gegen Ihr Empfinden gehen. Auch wäre ein kurzer Artikel im «Aufbau» schon ein Dienst, für den ich sehr dankbar sein müßte. Und wenn ich ganz unverschämt sein soll, so wären mir auch einige Namen jüdischer Menschen, denen man die Schrift zur Ansicht schicken könnte, willkommen. Denn ich habe mit ihr vor allem an Juden gedacht. Warmen Dank auch zum voraus für jeden Dienst, den Sie der Schrift tun.

Und denken Sie doch ja nicht, daß Ihr Brief für mein Gefühl zu spät gekommen sei! Ich hätte noch eine Weile geduldig gewartet. Was mich eben beunruhigt, ist jeweilen bloß die Frage, wie es Ihnen gesundheitlich und sonst gehe. Darüber erfahre ich vielleicht morgen, am Mittwoch, oder bei anderer Gelegenheit das Nötigste. Ich selbst bin wieder durch eine Bedrängnis gegangen, die bis zu den bedenklichsten Erschöpfungszuständen geführt hat, doch fühle ich mich nun wieder erholt. Mein übergroßes letztes Werk schreitet nicht ohne Inspiration vorwärts.

Im übrigen wäre über all das Geschehen so viel zu sagen, daß man lieber nichts sagt. Am Mittwoch wird aber wohl einiges zur Aussprache kommen — freilich nie das Letzte, Tiefste und Hintergründigste. Das geschieht am ehesten dort oben in Ihrem Geistesheiligtum.

In wärmster und innerster Verbundenheit bin ich Ihr

Leonhard Ragaz

Die Freiheits-Charta (Bundesbrief) der Südafrikaner

vom 26. Juni 1955 (gekürzt)

Wir, das Volk von Südafrika, erklären vor der Nation und vor aller Welt: Südafrika gehört allen, die hier wohnen, Schwarz und Weiß, und keine Regierung darf zu Recht ihre Funktion ausüben, wenn sie sich nicht auf den Willen des ganzen Volkes stützen kann.

Wir, das Volk von Südafrika, Weiß und Schwarz zusammen, Gleichgestellte, Landsleute und Brüder stehen zu dieser Charta. Und wir geloben zusammen mit Mut und aller Kraft zu kämpfen, bis die nachstehenden demokratischen Reformen errungen sind.

Das Volk soll regieren!

Jeder Mann und jede Frau soll das Recht haben, für Kandidaten jeder gesetzgebenden Körperschaft zu stimmen oder sich selbst als Kandidat zu stellen.

Alle nationalen Gruppen sollen die selben Rechte haben.

Der Reichtum des Landes gehört dem ganzen Volke und soll ihm zurückgegeben werden.

Das Land gehört denjenigen, die es bearbeiten.